

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis pro Ogepaltene Seite oder deren Raum 40 Pf. Kleinanzeigen 1. — M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. G. m. b. H. in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Kontokonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3. — M.

durch die Post bezogen vierteljährlich 9. — M.

von derselben frei ins Haus geliefert 9.45 M.

Nr. 89.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 16. April 1920.

30. Jahrgang.

Du mein Deutschland!

Der Kleinkrieg im Ruhrgebiet ist, äußerlich wenigstens, zu Ende, also muß natürlich sofort Ersatz beschafft werden. Denn was würde die Welt dazu sagen, wenn die Waffen in Deutschland auch nur einen Tag lang schliefen? Wenn der Bürgerkrieg zur Ruhe käme, der doch in dem Vernehmlichungsprogramm unserer Gegner eine so große Rolle spielt oder gespielt hat und der, einmal mit freudlicher Rücksicht ruffischer und anderer Nachbarnschaften entseelt, nicht in jedem betriebligen Augenblick einfach wieder abgeblasen läßt wie eine Wasserleitung, bloß weil es gewissen Herren nachgerade genug zu sein scheint, des grausamen Spiels? Die Furie ist losgelassen; wer fühlt sich stark genug dazu sie zu bändigen?

Der Schauplatz der Tat wird diesmal von Rheinland-Belgien nach dem schicksaligen Vogtland verlegt. Mit den Besonnen haben indessen auch die Methoden gewechselt. Eine Armee von hunderttausend Mann, ausgerüstet mit allem Kriegsbedarf der Neuzeit, ist im Blaueschen nicht zu sehen. Ein paar hundert wilde Gesellen hat Herr Döhl um sich gesammelt, und mehr als Gewehre und Handgranaten braucht er nicht. Die örtlichen Behörden hat er mit Kolbenhieben davonjagt, die „Kapitalisten“ durch entsetzliches Schrecken eingeschüchtert. Die üblichen Vollzugsräte waren noch gebildet, ein Schloß, von dem aus die alte Welt aus den Angeln gehoben werden soll, stand auch zur Verfügung. Lange Zeit genügte, um die Leidenschaften seiner Anhänger zu entzünden — was will man mehr, um sich zum Herrn der Lage aufzuwerfen? Räuberhauptmann? Der Führer im Ruhrgebiet ist man auch so lange ausgewichen, alles in Flammen stand.

Das gleiche Spiel scheint sich leider in Vogtland wiederholen zu sollen. Auch von Dresden aus hat man verhandelt und noch einmal verhandelt und so viel kostbare Zeit verloren. Auch hier drehte sich alles um die Hauptfrage, ob die Reichswehr einrücken darf oder nicht. Die Theorie trat in den Hintergrund, das ein Staat, der eine Diskussion über diese Frage überhaupt zulasse, wo es sich um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung handelt, das Spiel von vornherein verloren habe. In diesem Falle wurde zwar nicht mit Herrn Döhl persönlich verhandelt, auf dessen Kopf ja 30 000 Mark gesetzt sind, sondern mit seinen Vollzugsräten. Aber die Leute haben jetzt nichts Besseres zu tun als, in Blaueschen Beispiel, Brandkomitees zu bilden und ihnen in öffentlichen Plätzen Verhandlungsvorschriften für den Fall des Einrückens der Reichswehr zu geben. Und während die Reichswehr noch ihren konzentrischen Aufmarsch gegen Falkenberg und Blaueschen vorbereitet, gehen am Sitze der Regierung des Herrn Döhl bereits die jähstehenden Privatvöllen in Flammen auf. Wohnungen werden geplündert, Geiseln entführt. Denn der Reichswehr soll nicht etwa Gegenwehr zu billigen Triumpfen geboten werden, sie soll nur in ein Meer der Berührung eintauchen und das Meer

leer finden von denen, um die es ihr zu tun ist. In ihrer Wut und Enttäuschung wird sie sich dann zu verbrecherischen Ausschreitungen gegen die Arbeiterschaft hinreißen lassen, und darüber wird es dann in ganz Deutschland endlich zu dem einzig wahren Generallstreik kommen, der nur mit dem restlosen Sturz der jetzigen Regierungen und der Aufrichtung der Räteherrschaft enden kann. So spekuliert Herr Döhl, der dreißigjährige Diktator von Falkenstein. Auch den Abfall des deutschen Südens vom Reich, der allerdings aus verschiedenen Gründen in immer bedrohlichere Nähe rückt, hat er schon in seine Rechnung mit eingerechnet — der Mann geht also auf ganze, zweifellos. Was ist ihm Deutschland? Die Weltrevolution, in diesem Wort, in dieser Vorstellung erschöpfen sich die Gedankengänge der Agitation, unter deren Beifallschreien unser armes Volk leidet.

Ob Döhl sich selbst noch reiner Hände rühmen kann? In seinem Gefolge aber erheben Raubfucht und Janagelinsten ihr freches Haupt. Und obwohl das Beispiel des Ruhrgebietes Warnung genug gewesen sein sollte, hat auch dieser Falkenstein grobe Unruhen so lange gewährt, bis er sich zu einer neuen Bedrohung des Landesfriedens auswuchs. In Chemnitz ist zwar der Generallstreik von der Arbeiterschaft mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden, die Führer der Arbeiterparteien kündigen ihn aber trotzdem für den Fall des Einrückens von Truppen in die Stadt in verschärfte Form an — und das obwohl sie wissen, daß es nicht zu umgehen ist, wenn gegen die höllischen Banden etwas Durchgreifendes geschehen soll. So werden der Regierung die Hände gebunden — der sozialistischen Regierung von der sozialistischen Arbeiterschaft! Kann man sich da noch über die Verachtung wundern, mit der Frankreich über alle Vorstellungen deutscher Amtsstellen zur Tagesordnung übergeht?

Dr. Sy.

Döhl auf der Flucht.

Der Befehl zum Brennen und Plündern.

Auf die Meldung von dem Anmarsch der Truppen traten in Falkenstein sofort die von Döhl gebildeten Brandkommandos in Tätigkeit und steckten fünf Villen in Brand. Gegen 3 Uhr früh glückte die Stadt einem Flammenmeer. Im Hofe des Amtsgeschäfts ließ Döhl die den Einwohnern abgenommenen Waffen verbrennen. Um 4 Uhr früh verließen Döhl und seine Anhänger, nachdem sie die Geiseln freigelassen hatten, in zehn Automobilen die Stadt und fuhren nach der sächsisch-böhmischen Grenze davon. Auch in Blaueschen verübte die Döhlische Garde schwere Untaten. Eine Abteilung davon drang in ein Café ein und nahm den anwesenden Gästen die Geldtaschen ab. Der Wirt eines Weinrestaurants, der sich weigerte, zehntausend Mark auszuliefern, wurde fortgeschleppt, konnte aber später vom Publikum auf der Straße befreit werden. Auch in verschiedene Privathäuser drangen die Plünderer ein. Bei einem Biegeleisler wurde der Geldschrank erbrochen und beraubt. Sein Sohn wurde als

Geiseln genommen, desgleichen verschiedene andere Persönlichkeit. Sonntag feierte Döhl mit seinen Gefolgsleuten nach Falkenstein zurück, nachdem es ihm nicht gelungen war, die sächsisch-böhmische Grenze zu überschreiten. Aber im Laufe des Abends fuhr er wieder ab und nahm Quartier in Klingenthal, dicht an der Grenze. Die Reichswehr dringt im Vogtlande vor. Man glaubt nicht, daß es zu einem Streik kommen wird, wenn sich die Reichswehr auf die politische Aktion gegen die Verbrecher beschränkt.

Hindenburg über Deutschlands Zukunft.

Aus den Erinnerungen des Marschalls.

Die deutsche Presse veröffentlicht jetzt den Abdruck von Hindenburgs Erinnerungen. Aus seiner Darstellung der November-Tage ist u. a. die Mitteilung bemerkenswert, daß General Groener auf der Rückreise von Berlin, wo er vergeblich den Gang der Dinge aufzuhalten suchte, am 8. November abends nur durch einen Zufall nicht in die Hände der Aufständischen fiel. Der Feldmarschall weist auf die Bläue hin, die damals darauf hinausliefen, dem Dasein des Reiches durch Eingriffe in seinen Nachschub ein Ende zu machen, und bezeichnet sie als das größte Verbrechen, das jemals menschlichem Haß entsprang. Schon die Drohung damit führt zur Bekehrung, der Vorbedingung für das nicht nur von Haß, sondern auch von der Furcht eingegebene Wort des Feindes „Wehe dem Besiegten!“. Mit einem zureichenden Ausblick schließt die Veröffentlichung „Deutschland“, so sagt Hindenburg, „das so viele unerlöschliche Werte menschlicher Zivilisation und Kultur aufnimmt und ausstrahlt, wird nicht zugrunde gehen, solange es den Glauben an seine große welthistorische Mission behält. Ich habe den sicheren Trost, daß es der Gedankentiefe und Gedankenshärte der Besten in unserem Vaterlande glücken wird, neue Ideen mit den köstlichen Schätzen vergangener Zeiten zusammenzufügen und neue dauernde Werte zu prägen aus Seele und Segen unseres Vaterlandes. Zurzeit hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und klingenberedender Reden unsere ganze politische Auffassung begraben, und schließlich alle heilige Überlieferung zerstört. Aber diese wird wieder verschwinden, dann wird auf dem ewig unruhigen Meer des Völkerebens jene Klippe wieder auftauchen, an die sich die Hoffnung unserer Väter einmal geklammert hat, und auf die vor fast einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft das deutsche Kaiserreich gegründet wurde. Wenn erst die nationalen Gedankengänge, das nationale Bewußtsein wieder auferstanden sind, werden sowohl aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigtem Stolz und reinerem Bewußtsein zurückblicken kann als das unsere, solange es seiner Sache treu blieb, wie aus dem Ernst der jetzigen Tage wertvolle geistige Früchte für uns reifen. Diejenigen, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, werden dann ihr Blut nicht vergebens geopfert haben. Mit diesem Troste lege ich die Feder nieder und baue fest auf dich: du deutsche Jugend!“

Zwei Frauen.

Roman von A. Gauritz-Müller.

(Nachdruck verboten.)

Sie erröte und wandte ihre ganze Aufmerksamkeit Anna Krippina zu. Er hat ihr dann schweigend aus dem Mund und sie streifte die Handfläche ab.

„Wollen wir nun gleich an die Arbeit gehen, Bettler?“

„Sie eifrig.“

„Wie Sie wünschen, Annelies. Ich muß Sie in mein Zimmer bitten.“

„Gut! Aber was tun wir inzwischen mit Tante Pinchen, die so nicht langweilt?“

„Aber Kind, ich langweile mich nie,“ protestierte das Mädchen.

Robert wandte sich noch ihr um und sah sie bittend an.

„Tante Krippina, darf ich Sie bitten, sich inzwischen ein wenig meiner Junggelehrtenwirtschaft anzunehmen? Sie werden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie sich um den Tisch verdient machen wollen. Mammi Hegelstein versteht es nicht so ganz, wie Sie.“

„Machen Sie mir keine Komplimente, Robert, ich bin auch ohnedies sehr gern. Wo soll der Tee getrunken werden?“

„Wo die Damen wünschen. Bestimmen Sie, Annelies.“

„Also dann wie früher im kleinen blauen Salon, Tante. Da ist es so recht behaglich, wenn der Wind an den Fenstern rüttelt.“

„Gut, gut, ich werde also im blauen Salon alles herbeiführen.“

„Gut werde ich mich aber mit Mammi Hegelstein in Verbindung setzen. Wenn ihr mit eurer Arbeit fertig seid, dann alles bereit sein.“ erklärte Tante Krippina eifrig. Sie schloß ihr Kleid ein wenig und schwebte mit ihren zierlichen Schritten durch die Halle.

Annelies hatte sich inzwischen ihres Hutes entledigt und mit unruhigen Bewegungen das Haar über der Stirn

stirn. Robert ließ sie nicht aus den Augen. Die dicken, goldschimmernden Flechten, die ihren Hinterkopf dicht bedeckten, erschienen ihm das Schönste, das er je an Frauenhaar gesehen hatte. Annelies trug einen ganz glatten schwarzen Tuchrock, der sich kaltenlos um die schlanken Hüften schmiegte und in einer kurzen Schleppe endigte. Dazu eine schlichte Bluse aus schwarzer Seide und einen ebenbürtigen Gürtel, den ein schönes schwarzes Festschloß zusammenhielt. Auch an dem Stehragen war eine Zeitbroche befestigt. So schlicht und einfach dieser Anzug auch war, wirkte er doch durch den eleganten Sitz sehr schön und vornehm. Anders, als in schwarzen Kleidern hatte Robert Annelies seit seiner Heimkehr noch nicht gesehen. Aber gerade diese schwarze Farbe hob die Schönheit ihres blonden Haares und des berühmten Halses lebendiger hervor. Schweigend öffnete Robert die Tür zu seinem Arbeitszimmer und ließ Annelies eintreten.

Als sich dann die Tür hinter ihnen schloß, und sie allein waren, wollte Annelies ein mädchenhaftes Zagen überkommen. Und Robert überlegte, wie schon oft in all der Zeit seit seiner Unterredung mit Brudner, ob nicht jetzt der Augenblick günstig für eine Weisheit war. Wochen waren schon wieder vergangen, ohne daß er dazu gekommen war, sie abzufragen. Aber dazu brauchte er eine ganz ungestörte Stunde, so im Fluge konnte er ihr nicht alles sagen, was er auf dem Herzen hatte. Auch jetzt verwarf er den Gedanken wieder.

Er trat an seinen Schreibtisch zu den Büchern heran und brachte etwas stöckend sein fingiertes Anliegen vor. Der Vorwand war sehr durchsichtig, der „rote Punkt“ konnte nicht leicht lebendiger sein. Aber Annelies gab sich den Anschein, das nicht zu merken, und flüchte ihm eilig über das auf, was er nach seiner Behauptung absolut nicht begreifen konnte.

Er hatte sich, um einiges zu notieren, in den Lehnstuhl vor den Schreibtisch gesetzt, und sie stand neben ihm und beugte sich zu ihm herab.

Der feine, diskrete Duft, der ihre Person umgab, legte sich schmeichelnd um seine Sinne. Er atmete ihn ein mit einer unbeschreiblichen Wonne. Und dabei sah er auf ihre schlanken

schönen Hände heran, die neben ihm auf dem Schreibtisch lagen.

Intensiv, mit einem heiligen Schauer empfand er die Nähe des geliebten Mädchens. Und mit schmerzlicher Bitterkeit gedachte er der Fessel, die ihn von ihr trennte.

Sie sah auf seinen schmalen, rasierten Kopf herab. Der träumte ruhte ihr Blick auf dessen edler Form. Das braune Haar war im Nacken und am Hinterkopf ganz kurz geschoren und bäumte sich nur über der Stirn leicht gewellt empor. Er pflegte zuweilen mit der Hand durch diesen sich aufbäumenden Schopf über die Stirn zu fahren. Die dadurch entstandene Unregelmäßigkeit reizte ihn gut.

„Wie seltsam das ist, Bettler! So, wie jetzt neben Ihnen, so habe ich hier oft neben Papa gestanden. Hier sah er so oft — hier schrieb er den letzten Brief an Sie — und in diesem Stuhl hat er sein teures Leben ausgehaucht. Mir ist hier immer so andächtig zumute, als sei ich in einer Kirche,“ sagte sie nach einer Pause leise aufleuchtend.

Er beugte sich über ihre Hand, die noch immer neben ihm lag, und küßte sie zart und innig. So viel Liebes und Tröstliches hätte er ihr sagen mögen — aber kein Wort kam über seine Lippen. Das, was er sich zu sagen brennend sehnte, durfte er nicht laut werden lassen, und alles andere schien ihm inhaltslos und leer. Erst nach einer Weile warf er plötzlich den Bleistift hin, mit dem er Notizen gemacht hatte, und sprang auf. Sein Gesicht war bleich vor innerer Erregung und seine Augen besteten sich mit einem heiß stehenden Ausdruck in die ihren.

Annelies — Annelies — ich habe Ihnen so viel zu sagen. Vieles aus meiner Vergangenheit, und vieles, was neu dazugekommen ist. Seit Wochen schon brennt es mir auf den Lippen. Aber ich muß viel Zeit dazu haben und ganz ungestört sein. Der Zufall will mir nicht eine so ungestörte Stunde bringen, und ich will und darf nicht länger abwarten. Ihnen mein Dankschreiben.

Fortsetzung folgt.

in der „Traube“.
sehtiges Erscheinen dringend
erwünscht.

Zündhölzer

(Schweden)
eingetroffen.
Jean Engel.

Bürstenwaren,
Aufnehmer,
Schneersand,
Gerdal (Schneerome),
sowie sämtliche
Wasch-Artikel
empfehlen
Aug. Gran.

Leinölkitt
empfiehlt
H. H. M. H.
Schreinermeister

Piasavabesen
empfiehlt Chr. Wieghardt

**Wand-u. Schoss-
Kaffeemühlen**
empfiehlt
Julius Rüping.

Kurze Maschinen-
Sobelspähne
abgegeben.
H. H. M. H., Brunnenstraße.

Fussbodenöl
in bekannter Qualität.
Jean Engel.

Carbid
wieder eingetroffen
Eisenhandlung Clos,
Inh. H. Gemmer.

Bei Hautjucken
Plechte, Krätze, auch Beinge-
schwüre, wo bislang nichts
half, sofort schreiben. Geben
gerne kostenfreie Auskunft, nur
Nachnahme erwünscht.
August Streichert,
Wingingerode (Eichsfeld).

Cognac
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

**Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkouvert**
asw.
wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.

Diebe
he Gewinnchance bietet die
Kriegsgefangenen-
Geldlotterie
Ziehungen vom 20. - 24. April
Gewinnkapital
Mark 1 000 000
Eine Million
Hauptgewinn:
250 000, 100 000 ufm.
Lose zum Preise von M.
5,50 inkl. Porto und
Zustverf. auch geg. Nachnahme.
Lotterie-Gewinn
Friedrich Matthews,
Hamburg 28, S. 97.

TINTE
empfiehlt
Buchhandlung Lemb.

Den Eingang sämtlicher
Neuheiten in Herren-, Knaben- und
Kinder.

Stroh Hüten
in bester Preisensweise zu anstehend billigen Preisen
offert
Rud. Neuhaus.

**Aufnehmer, Haarbürsten,
sowie sämtliche
Bürstenwaren**
empfiehlt
Jean Engel.

**Mäucher-
Apparate**
auch als
Vorratsschränke
zu benutzen
in bester Ausführung empfiehlt
Julius Rüping.

Zigarettentabak
in Paketen (handverpackt) empfiehlt
Emil Eschenbrenner

**Taschenlampen
Batterien, Hülsen
und Birnen**
empfiehlt
Gg. Phil. Clos
Inh. H. Gemmer.

Neu eingegangen:
Briefkassetten
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Packungen.
Karten mit Kuverts.
Alle sonstigen
Arten von
Schreibwaren
in der
Papierhandlung Lemb.

Zinkwaren
Eimer, Waschtöpfe, Wannen,
Zauchtrichter, Zauchschöpfer, Zauchpumpen
und Zauchverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
in verschiedenen Größen neu angekommen.
Gg. Phil. Clos
Inh.: Karl Gemmer.

Holzwaschmaschinen
eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Als letzte Neuheit
empfehle
gestickte Blusen
in Seide, Leinen und Wolle
schöne Farben und gute Qualitäten - sehr preiswert -
Rudolf Neuhaus.
Gewerbe-Verein Braubach.
Am Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr findet im
„goldenen Schlüssel“ eine

Haupt-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Wahl von 2 Delegierten zur Hauptversammlung des
Gewerbevereins für Nassau in Limburg
2. Festsetzung der Tagesgelder.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Schulangelegenheiten.
5. Wünsche und Vorschläge.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen:
Herren-Hosen
in bester Ware, engl. Leder- und Turtel-Hosen
gute Verarbeitung und sehr preiswert.
Rud. Neuhaus.

Eine Sendung
geräucherte Lachsheringe
und feinste
holländ. Vollscheringe
eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Räucherapparate
in verschiedenen Größen neu eingetroffen.
Eisenhandlung Clos
Inh.: Karl Gemmer.

Weinbergspfähle
und
Bohnenpfähle
offert
Chr. Wieghardt.

Die kluge Hausfrau
kauft nur
Kieffer-
Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser.
Wiederverkauf für Braubach und Umgegend:
Julius Rüping.

Schweineschmalz
bietet an
Emil Eschenbrenner.

**Unterhaltungs- und
Reiselektüre.**
Buchhandlung Lemb.
Pfeifen und Mutzen.
Rud. Neuhaus.

Knaben-Mützen
in blauem Wollstoff
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.
Deutsche Kernseife
Feinseife
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

**Grapp- und
Seidenpapier**
in allen Farben
eingetroffen.
H. H. M. H.

Neu eingetroffen sind die
Frühjahrs-Neuheiten
in
**Herren- und Knaben-
Mützen**
in allerbesten Ware zu sehr
mäßigen Preisen.
Rud. Neuhaus.
Wir suchen
für kaufmännische Kapitalisten
verkauftliche Häuser
jeder Art und erbiten Angebote
von Selbstbesitzern.
Grundstücks-Offerten-
Verlag
Frankfurt a. M., Schillerhof.

Essig-Essenz
La. 80 pSt.
**Oetkers
Küchensauer**
1bisch
empfiehlt
Jean Engel.

Pergamentpapier
empfiehlt
H. H. M. H.
KASeifenpulver
eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Lachsheringe.
Jean Engel.

Briefpapier
in Nassau und
Kassetteu
empfiehlt preiswert
Buchhandlung Lemb.
Feinste Toiletteseife
Deutsche Feinseife
empfiehlt
Jean Engel.

Flüssiger Leim
neu eingetroffen
H. H. M. H.

**Wassermühl,
Motordr.,
Centrifugenbl.,
Maschinenfett,
Wagenfett,
Vederfett**
zu Engrospreisen
Jean Engel.